

## Notwendige Anpassungen

**Die Diskussionen an der 11. Züricher Alterskonferenz des Zürcher Forums 50plus veranschaulichten erneut, dass breitflächige Anpassungen der strukturellen Rahmenbedingungen unabdingbar sind, um ältere Menschen erfolgreich und nachhaltig im Wirtschaftsleben einbinden zu können. Veränderungen und der Mut zu Veränderungen braucht es sowohl seitens Arbeitgeber und -nehmer, notwendig ist vor allem aber auch ein Umdenken in der Gesellschaft gegenüber Senioren im Berufsleben.**

Weiterbildung, Rahmenbedingungen und Vorurteile – das waren die Themen, die an der Konferenz im Vordergrund standen, welche sich dieses Jahr der „Teilhabe der älteren Menschen im Wirtschaftsleben“ widmete. 2015 würden in der Schweiz erstmals mehr Personen ihren 65. als ihren 20. Geburtstag feiern, betonte Ernst Stocker, Präsident des Regierungsrates des Kantons Zürich, gleich zu Beginn seiner Rede. Doch entgegen des weitverbreiteten Glaubens, dass 50- bis 60-Jährige häufiger arbeitslos seien, wies Stocker genau auf das Gegenteil hin: Bei gut qualifizierten Leuten sei die Arbeitslosigkeit auch im Alter von plus 50 und plus 60 sehr tief, am tiefsten überhaupt.

Dass ein grosser Arbeitsbedarf an mehreren Fronten bestehe, da waren sich die Forumsteilnehmer einig. Laut Stocker erhöhen vor allem Weiterbildung und eine gewisse Offenheit gegenüber Neuem die Chance, dass auch Senioren einen neuen Job finden. Dass trotz hoher Qualifizierung und Arbeitserfahrung eine solche stetige Weiterbildung notwendig ist, betonten die meisten Redner wie beispielsweise Valentin Vogt, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes: eine Anpassung an den gesellschaftlichen Wandel und die technischen Entwicklungen sei unabdingbar. Einerseits liege eine solche in der Eigenverantwortung der Arbeitnehmer, andererseits sei es die Verantwortung der Arbeitgeber und des Staates. Das Angebot müsse schlussendlich bereitgestellt und gefördert werden.

Vogt wies darauf hin, dass in den nächsten zehn Jahren mehr als eine halbe Million Vollzeitstellen nicht mehr gedeckt werden können, sofern nicht etwas unternommen werde. Unternommen werden müsse einerseits etwas unternehmensintern, aber vielmehr müssten auch die Rahmenbedingungen angepasst werden. Deren Zeitmässigkeit stellt auch der Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes Paul Rechsteiner in Frage. Viele Konzepte, waren die Forumsteilnehmer der Meinung, müssten hinterfragt, überdacht und angepasst werden. So beispielsweise die Frühpensionierung, Schutzmassnahmen zu Gunsten von älteren Arbeitnehmern oder bestehende Konzepte der Sozialversicherungen. Rechsteiner betonte, dass individuelle Lösungen notwendig seien. Vor allem sei es die Aufgabe der Politik, die notwendigen Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu schaffen und damit den Unternehmen neue Möglichkeiten im Umgang mit älteren Arbeitnehmern zu ermöglichen.

Laut OECD ist die Altersdiskrimination in der Schweiz immer noch hoch. Es brauche einen Mentalitätswechsel, sind sich Rechsteiner und Prof. Dr. Monika Bütler von der Universität St. Gallen sicher. Langsam finde zwar ein Umdenken in der Industrie statt, doch die aktive Förderung auch durch den Staat sei notwendig. Sorgen und Vorurteile müssen weiter beseitigt werden, so Bütler: Denn ältere Mitarbeiter nehmen den Jungen keine Stellen weg und sie sind genauso produktiv wie die jüngere Generation. Eine Chance bietet die verstärkte Einbindung der plus 50er und plus 60er für die Betroffenen, für die Volkswirtschaft und für die Unternehmen, das zeigen die Diskussionen an der 11. Zürcher Alterskonferenz deutlich.

J. Cunti für Visberg AG  
15.10.2015